



Stuhlmann W.

Demenz braucht Bindung. Wie man Biographiearbeit in der Altenpflege einsetzt.

2011, 2. überarbeitete Auflage, München; Ernst Reinhardt Verlag,
ISBN 978-3-497-02184-0, 156 Seiten; € 22,60

Mit diesem Buch möchte der Autor die Sichtweise unterstützen, dass auch im höheren Lebensalter die Wurzeln früher Bindungserfahrungen sichtbar werden. Viele der problematischen Verhaltensweisen, die für die Kranken selbst und die Bezugspersonen oft zu einer enormen Belastung werden können, sind unter der Bindungsperspektiven schlüssig erklärbar und damit besser verstehbar. Der Autor stellt in der Einleitung 10 Fragen voran, die im Laufe des Buches wirklich erfüllend beantwortet werden, u.A.:

- Wie können Erkenntnisse aus der Bindungsforschung in der praktischen Arbeit mit demenzkranken Personen umgesetzt werden?
- Wie wirkt sich die Wechselseitigkeit von Bindung aus Sicht der Pflegenden aus?
- Welche Bedeutung haben die eigenen Bindungserfahrungen der Pflegenden?

Das Buch unterteilt sich in 9 Kapitel. Die ersten beiden, Bindung und Ressourcen, bilden eine gute Zusammenfassung der beiden Themen, allgemein gehalten und gut verständlich mit Hinweisen, wie es bei zu pflegenden Personen ist und was man dabei beachten kann. Übersichtliche Tabellen fassen immer wieder das Wesentliche zusammen. Anhand von Fallbeispielen wird die Theorie anschaulich erklärt.

Ab dem 3. Kapitel wird genauer auf Demenz eingegangen. Bindung wird dabei als stabile und emotional bedeutungsvolle Beziehung zu versorgenden Personen gesehen.

Kapitel 4 bringt Wahrnehmung und Aktivierung von Ressourcen in der täglichen Arbeit mit demenzkranken Personen. Unter dem Aspekt der Bindung geht es in der Biographie um Erleben und Bewerten von Beziehungen zu Bindungspersonen unter dem Aspekt der Nähe oder des Schutzes. Biographie ist mehr als ein Lebenslauf. Die biographische Arbeit bietet eine einmalige Chance, konstruktive und Ich-Stützende Bewältigungsmechanismen zu fördern.

In Kapitel 5 und 6 geht es um Übergangsobjekte zur Bindungsregulation (z.B. Puppentherapie mit sehr eindrucksvollen Fallbeispielen). Kapitel 7 beschäftigt sich mit den Therapie- und Pflegekonzepten unter den Aspekten von Biographie und Bindungssicherheit. z.B.

- Bindungsstärkendes Arbeiten mit Erinnerungsalben
- Erinnerungspflege (Umgang mit vertrauten Gegenständen, Musik, Tanz, Gesang, Fotos, Rollenspiel Aktivitäten aus dem Alltag)
- Die biographiebezogene Einrichtung eines Zimmers
- Erhalten von Bindung durch „Rooming-in“ für Angehörige bei Demenz
- ROT: Realitäts- Orientierungs- Training
- Validation
- SET: Selbst-Erhaltungs-Therapie

Kapitel 8 greift ein Thema auf, das sehr gerne vergessen wird: Eigene Bindungsressourcen der Pflegenden. Das Buch schließt mit Kapitel 9: Aufgaben für die Zukunft. Erstaunlicherweise gibt es kaum Untersuchungen, die sich mit dem höheren Lebensalter oder mit den Aspekten von Bindung bei den typischen Krankheitsbildern im Alter beschäftigen.

Das Buch sollte für Pflegepersonal, Psychologen, Therapeuten, die in einem Altersheim oder ähnlichen Einrichtungen arbeiten eine Pflichtlektüre sein. Es ist sehr übersichtlich strukturiert und meine Erwartungen daran wurden zur vollsten Zufriedenheit erfüllt. Es ist sehr praxisbezogen und eröffnete mir in meiner Arbeit mit geistig behinderten, dementen Menschen neue Blickwinkel.

Für Sie gelesen von
Elisabeth Prohaszka
Innsbruck

Lötsch, D.

Schreiben als Therapie? Eine psychologische Studie über das Heilsame in der literarischen Fiktion.

2011, Psychosozial Verlag, Gießen, ISBN 978-3-8379-2082-6,
255 Seiten, € 29,90

Wie schon der Titel verspricht, widmet sich das Buch der oft gestellten Frage, ob das Schreiben eine Art von Therapie sein kann. In den ersten beiden Kapiteln wird eine Einleitung mit kurzer Vorschau auf das Buch gegeben, sowie eine Begriffsbestimmung versucht, was denn unter „schreiben“ und „Therapie“ in diesem Kontext zu verstehen sei. Kapitel 3 widmet sich Untersuchungen und Theorien zum Thema und Kapitel 4 beschreibt eine Studie. In den folgenden 3 Kapiteln wird auf die beiden Bereiche fiktionalen Schreibens „Selbsterkenntnis“ und „Wunscherfüllung“ eingegangen und im 8. und letzten